Informationsmaterial

#imkaefig ist eine Webvideo-Serie der Bundeszentrale für politische Bildung. Zehn Fußballprofis treffen auf ihre Weggefährten und sprechen über das, was im Leben zählt. Unter anderem dabei sind Karim Bellarabi, Davie Selke, Daniel Keita-Ruel, Kenny Prince Redondo, Maxi Eggestein, Alexandra Popp, Sara Doorsoun, Felicitas Rauch, Ibrahima Traoré, Ahmed Kutucu, Serdar Dursun, René Klingenburg, Levent Mercan, Ralf Minge, Marco Bode und Horst Hrubesch.
#imkaefig - 10 Geschichten aus dem echten Leben. Und eine Liebeserklärung an den Bolzplatz.

Projekt-Beschreibung **2**

Die Filme im Überblick **3**

[1] Karim Bellarabi trifft seinen besten Freund 3

[2] Maxi Eggestein trifft Marco Bode 3

[3] Sara Doorsoun trifft Felicitas Rauch 3

[4] Davie Selke trifft seinen Vater Teddy Rupp 3

[5] Daniel Keita-Ruel trifft Kenny Prince Redondo 3

[6] Ibrahima Traoré trifft Johann Reißer 3

[7] Serdar Dursun trifft Anil Sarak 3

[8] René Klingenburg trifft Ralf Minge 3

[9] Alexandra Popp trifft Horst Hrubesch 3

[10] Ahmed Kutucu trifft Levent Mercan 3

Die Begegnungen im Einzelnen **4**

[1] Karim Bellarabi trifft seinen besten Freund 4

[2] Maxi Eggestein trifft Marco Bode 5

[3] Sara Doorsoun trifft Felicitas Rauch 6

[4] Davie Selke trifft seinen Vater 7

[5] Daniel Keita-Ruel trifft Kenny Prince Redondo 8

[6] Ibrahima Traoré trifft Johann Reißer 9

[7] Serdar Dursun trifft seinen Freund 10

[8] René Klingenburg trifft Ralf Minge 11

[9] Alexandra Popp trifft Horst Hrubesch 12

[10] Ahmed Kutucu trifft Levent Mercan 13

Impressum **14**

Projekt-Beschreibung

#imkaefig ist eine Webvideo-Serie und Social Media-Kampagne, in der zehn Fußballprofis im Gespräch mit ihren Weggefährten über die Dinge sprechen, die sie prägten.

In jeder Folge trifft ein Fußballprofi in einer authentischen, dokumentarischen Begegnung #imkaefig auf eine Person aus seinem persönlichen Umfeld, einen Freund, einen Mitspieler oder ein Familienmitglied und erzählt von Erlebnissen und Erfahrungen auf und vor allem jenseits des Platzes. Für viele der Profis ist es das erste Mal, dass sie sich so der Öffentlichkeit zeigen. Denn im Mittelpunkt steht nicht ihr fußballerisches Können; es geht vielmehr um die großen Themen des Lebens – beleuchtet aus ihrer persönlichen Sicht und eigenem Erleben. Oft sind es Geschichten, die von einer Zeit erzählen, als die Profis noch keine gefeierten Stars waren. Fast immer führt das Gespräch auch dahin, wo alles anfing: #imkaefig.

#imkaefig ist ein Projekt, das sich vor allem an Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 29 Jahren richtet. Das Leben von Fußballprofis scheint perfekt, nicht von dieser Welt zu sein. Doch das ist es nicht – ihre Biografien bergen Momente der Sinnsuche, wie sie viele junge Menschen kennen. #imkaefig erzählen die Profis darüber, warum diese schwierigen Momente dazugehören, wie und bei wem sie Halt gefunden haben und wie der Fußball für sie zum Leuchtturm wurde. Es sind Geschichten, die jungen Menschen Mut machen, ihren eigenen Weg zu gehen.

So trifft zum Beispiel in einer Folge der Webvideo-Serie der Hertha-Spieler Davie Selke seinen Vater Teddy Rupp und spricht mit ihm darüber, wie schwer es ist, als junger Mensch mit Kritik umzugehen. In weiteren Folgen unterhält sich Karim Bellarabi von Bayer 04 Leverkusen mit seinem besten Freund Yusuf Raffani über den Wert von echter Freundschaft.

Die Nationalspielerinnen Sara Doorsoun und Felicitas Rauch vom VfL Wolfsburg diskutieren über Selbstvertrauen und Stürmer Daniel Keita-Ruel von Greuther Fürth spricht mit Teamkollege Kenny Prince Redondo über das Fehlermachen und wie man mit persönlicher Schuld umgeht.

René Klingenburg und Ralf Minge reden darüber, wie es ist, sich zurück auf den Platz zu kämpfen; Maxi Eggestein und Marco Bode sprechen über Verantwortung auf und vor allem jenseits des Platzes. Ibrahima „Ibo“ Traoré steht mit einem Buch in der Hand im Käfig und trifft den Spieler der Autorennationalmannschaft Johann Reißer: die beiden Autoren und Fußballspieler sprechen über persönliche Freiheiten.

Der Fußballkäfig ist Namensgeber von #imkaefig – und zugleich auch Drehort der Begegnungen. Denn hier werden Biografien entschieden: Es ist ein Ort am Rand der Gesellschaft, an dem man untergehen oder seine Resilienz finden kann. Im Fußballkäfig wird gespielt, gekämpft, gerupft und kein Schiri pfeift. Der Bolzplatz als Schule des Lebens.

#imkaefig zeigen zehn Fußballprofis, wer sie sind: Der dokumentarische Moment der Begegnungen mit ihren Weggefährten schafft Raum für Meinungen, Gefühle und Humor.

#imkaefig ist eine Kooperation mit Lernort Stadion e.V.

Die Filme im Überblick

[1] **Karim Bellarabi trifft seinen besten Freund**
Karim Bellarabi, Stürmer bei Bayer04 Leverkusen, trifft seinen besten Freund und spricht mit ihm über die Menschen, die er schon sein Leben lang kennt und was sie ihm bedeuten.“

[2] **Maxi Eggestein trifft Marco Bode**
Maxi Eggestein, Mittelfeldspieler bei Werder Bremen, trifft den Vizeweltmeister und Werder-Urgestein Marco Bode zum Elfmeterschießen #imkaefig. Ein Gespräch darüber, wie es ist, als erster zum Punkt zu gehen.

[3] **Sara Doorsoun trifft Felicitas Rauch**
Die VfL-Frauen und DFB-Frauenteam Spielerinnen Sara Doorsoun und Felicitas Rauch treffen sich #imkaefig – ein Gespräch über neugierige Fragen und selbstbewusste Antworten.

[4] **Davie Selke trifft seinen Vater Teddy Rupp**
Hertha BSC-Profi Davie Selke spricht mit seinem Vater Teddy Rupp #imkaefig darüber, wie sie in den letzten Jahren aneinander gewachsen sind – und über die Momente, in denen es geknallt hat.

[5] **Daniel Keita-Ruel trifft Kenny Prince Redondo**
Sie sind Teamkollegen bei SpVgg Greuther Fürth: Daniel Keita-Ruel und Kenny Prince Redondo treffen sich #imkaefig. Ein Gespräch über Strafe und Schuld, falsche Freunde und den Fußball – in guten wie in schlechten Zeiten.

[6] **Ibrahima Traoré trifft Johann Reißer**
Ibrahima Traoré von Borussia Mönchengladbach trifft Johann Reißer, Spieler der Autoren-Nationalmannschaft. Ein Gespräch über Freiheit, Glück und warum ein „Plan B“ eine gute Idee ist.

[7] **Serdar Dursun trifft Anil Sarak**
Serdar Dursun von SV Darmstadt 1898 e.V. trifft seinen Kumpel Anil Sarak. Ein Gespräch #imkaefig über Heimat und Heimweh, Tee in Deutschland und Döner in der Türkei – und warum es manchmal nicht ganz so einfach ist.

[8] **René Klingenburg trifft Ralf Minge**
Mittelfeldspieler René Klingenburg trifft auf Dynamo-Sportchef und Club-Legende Ralf Minge. Ein Gespräch #imkaefig über den Moment, in dem man sich eingestehen muss: „So kannst du nicht weitermachen.“ Ehrliche Worte dazu, warum es wichtig ist, sich selbst nicht zu verlieren und wie man sich zurück ins Leben und auf den Platz kämpft.

[9] **Alexandra Popp trifft Horst Hrubesch**
Zwei Fussballgrößen, die sich was zu sagen haben: Die VFL Wolfsburg Spielerin und Kapitänin der Deutschen Frauen-Nationalmannschaft Alex Popp trifft ihren Ex-Nationaltrainer Horst Hrubesch. Ein Gespräch über Frauen und Männer, Spaß am Ball und den Willen, sich durchzusetzen.

[10] **Ahmed Kutucu trifft Levent Mercan**
Die **Schalke 04-P**rofis und Kumpel **Ahmed Kutucu und Levent Mercan.** Ahmed gab sein Debüt bei der türkischen A-Nationalmannschaft und Levent war mit der deutschen U-20-Nationalmannschaft unterwegs.Ein Gespräch #imkaefig über Deutschland und die Türkei, Recklinghausen und Gelsenkirchen, über Entscheidungen und Respekt.

Die Begegnungen im Einzelnen

[1] Karim Bellarabi trifft seinen besten Freund

Karim Bellarabi ist 1990 geboren und stürmt als #38 für Bayer 04 Leverkusen. Er wurde in Berlin geboren und wuchs in Bremen-Huchting auf, einem Stadtviertel, das als sozialer Brennpunkt bezeichnet wird. Hier spielte Karim fast jeden Tag im Käfig in der Carl-Hurtzig-Straße auf Asche – bis das Licht anging. Für ihn war es vor allem eins: Ein riesiger Spaß.

#imkaefig in Krefeld trifft Karim Bellarabi seinen besten Freund Yusuf Raffani.

Karim und Yusuf sind schon seit zwölf Jahren befreundet. Yusuf begleitet Karim von dem ersten Tag seiner Fußballkarriere, er selbst spielte lieber American Football. Ansonsten waren sich die beiden aber schon immer ziemlich gleich: Gleicher Musikgeschmack, gleiche Sneakers, gleicher Style. Bei den wirklich wichtigen Fragen sowieso:

„Wir wussten, dass wir in diesem Leben auch was erreichen wollen“, erinnert sich Karim. *„Wir wollten nicht einfach von Tag zu Tag leben, sondern wir haben schon früher gesagt, dass wir Ziele haben.“*

Trotz vieler Gemeinsamkeiten kennt ihre Freundschaft auch schwierige Momente, in denen sie sich nicht einig waren. Dann haben sie geredet und jeder hat versucht, etwas von dem, was der andere sagt, anzunehmen.

„Man kann nicht jeden Tag bester Freund sein“, sagt Karim. *„Das ist ja auch wichtig bei einer Freundschaft, dass wenn man eine Krise hat…dass man zusammen groß wächst*!“

Zugehörigkeit ist für Karim ein besonderes Thema: Sein Vater starb früh. Zu dessen Familie in Marokko pflegt Karim einen guten Kontakt. Wie auch zu der Familie seines Stiefvaters, der in seiner Kindheit zu einem sehr wichtigen Menschen für ihn wurde – und es bis heute ist:

„Ich bin ja mit ihm sozusagen groß geworden. Deswegen ging das alles ganz gut“, sagt Karim. *„Trotzdem sind meine Gedanken natürlich auch immer da – dass mein Wunsch wäre, dass mein Vater alles miterlebt hätte.“*

[2] Maxi Eggestein trifft Marco Bode

Maximilian Eggestein ist 1996 in Hannover geboren. Er spielt als #35 für Werder Bremen im Mittelfeld und in der U-21-Fußballnationalmannschaft. Immer mit dabei: Sein jüngerer Bruder Johannes, der zugleich auch sein Mannschaftskollege ist. Denn Maxi kommt aus einer echten Fußballerfamilie: Schon sein Vater war Fußballprofi.

#imkaefig in Bremen trifft Maxi Eggestein auf den Vizeweltmeister Marco Bode.

Maxi und Marco sind Werderaner durch und durch. Seine gesamte Profikarriere – 13 Jahre lang – spielte Marco für Werder Bremen. Heute ist er im Aufsichtsrat des Vereins. Maxi stand mit 15 Jahren das erste Mal für Werder Bremen auf dem Platz. Für ihn bedeutet das, nicht nur sich, sondern die Mannschaft zu sehen und sich in ihren Dienst zu stellen:

„Da ich jetzt schon länger dabei bin, sehe ich mich jetzt in der Rolle, Verantwortung übernehmen zu können und auch zu müssen“, sagt Maxi. *„Dazu gehört auch ein Stück weit, dass man sich selbst Fehler eingesteht. Das zeugt dann auch von Größe.“*

Marco hält das vor allem für junge Spieler für sehr wichtig. Er weiß aus seiner aktiven Zeit, wie sich der Leistungsdruck auf dem Platz anfühlt. Fairplay war ihm selbst aber immer besonders wichtig: Marco gilt mit nur zehn Verwarnungen als einer der fairsten Spieler in der Bundesligageschichte.

„Verantwortung hat etwas mit Vorbild sein zu tun. Werte vorleben, die für die ganze Gruppe wichtig sind“, sagt Marco. *„Ich glaube, das ist Verantwortung in einem Fußballteam: Wenn man anfängt, an das Ganze zu denken.“*

Für Maxi bedeutet Verantwortung übernehmen auch, dass er sich als öffentliche Person für Werte einsetzt, die ihm persönlich wichtig sind. Und die dann auf dem Platz auch selbst vorlebt.

„Im Fußball geht es nicht darum, woher kommt jemand, was hat der für ‘n Glauben, wie sieht er aus oder sonst was“, sagt Maxi. *„Es geht lediglich darum: Kann er Fußball spielen oder kann er nicht Fußball spielen?“*

[3] Sara Doorsoun trifft Felicitas Rauch

Sara Doorsoun ist 1991 in Köln geboren und spielt als #23 in der Abwehr beim VfL Wolfsburg. Zudem ist sie Spielerin der Deutschen Fußballnationalmannschaft der Frauen. Jeden Tag nach der Schule spielte sie im Käfig. Dort lernte sie, wie sie sich durchsetzt und mit ihrer Schnelligkeit Respekt verschafft.

Felicitas Rauch ist 1996 in der Nähe von Kassel geboren. Sie spielt als Abwehrspielerin mit der #13 für den VfL Wolfsburg und im Team der Deutschen Fußballnationalmannschaft der Frauen. Felicitas kam mit ihrem großen Bruder das erste Mal auf den Bolzplatz – und blieb. Hier kickte sie jeden Tag bis es dunkel wurde.

#imkaefig in Wolfsburg trifft Sara Doorsoun ihre Mannschaftskollegin Felicitas Rauch.

Sara Doorsoun und Felicitas Rauch haben schon in der Nationalmannschaft zusammen gespielt, inzwischen sind sie auch beim VfL Wolfsburg in einem Team. Die beiden teilen aber nicht nur den Platz, sondern auch ähnliche Erfahrungen als Frauen in einer Sportart, die von Männern dominiert wird. Das war auch schon damals auf dem Bolzplatz so, als Mädchen allein unter Jungs:

„Als wir draußen auf der Straße gekickt haben, da musste man schon was zeigen“, erinnert sich Sara. *„Die hatten immer eine große Klappe. Aber ich habe mir auch als kleines Mädchen schon nie was gefallen lassen.“*

Das Gefühl sich mehr beweisen und gegen Vorurteile ankämpfen zu müssen, kennen beide Spielerinnen. Sätze wie „Du bist wie ein Junge!“ nicht persönlich zu nehmen, braucht einen starken Glauben an sich selbst – und an das, was man liebt: das Fußballspielen.

„Ich hatte am Anfang kein so großes Selbstbewusstsein, habe es mir aber über die Jahre erarbeitet“, sagt Felicitas. *„Letztendlich lebe ich ja mein Leben. Und ich möchte das machen, was mich glücklich macht und hinter dem stehen, was ich tue.“*

Im Profifußball stehen die Spielerinnen und ihre Leistungen ständig öffentlich auf dem Prüfstand. Sie müssen Niederlagen einstecken und trotzdem beim nächsten Spiel wieder zeigen, warum sie zu den besten Fußballspielerinnen des Landes gehören.

„Ich weiß, dass nicht immer alles richtig ist, was ich mache. Ich weiß aber auch, dass vieles richtig ist“, sagt Sara. *„Ich mache Fehler. Aber ich stehe auch zu meinen Fehlern und verstecke mich nicht.“*

[4] Davie Selke trifft seinen Vater

Davie Selke ist 1995 geboren und stürmt als #27 für Hertha BSC. Aufgewachsen ist er in Winterbach nahe Stuttgart in Baden-Württemberg. Dort stand Davie auch das erste Mal im Käfig: Auf einem Gummiplatz lernte er das Kicken. Dabei hatte Davie sein Ziel immer klar vor Augen – und die Unterstützung seiner Familie.

#imkaefig in Berlin-Spandau trifft Davie Selke auf seinen Vater Teddy Rupp.

Davie und sein Vater Teddy stehen sich sehr nahe: Davie sieht in Teddy seinen besten Freund – und zugleich seinen größten Kritiker. Auch wenn er sie nicht immer gern hört, ehrliche Worte von seinem Vater kann Davie mittlerweile gut annehmen.

„Es war für mich damals extrem schwer mit Kritik umzugehen“, erinnert sich Davie. *„Du denkst, du weißt alles besser, brauchst eigentlich keine Tipps, willst deinen eigenen Weg gehen. Wenn es dann von den Leuten kommt, die dir nahe stehen – ja, das nervt*.“

Davie ist seinem Vater dankbar dafür, dass er sich immer um ein gutes Verhältnis bemüht hat. Auch wenn es mal geknirscht hat. Davie weiß zu schätzen, dass sein Vater Teddy nie auf „Super-Dad“ gemacht hat. Auf der anderen Seite weiß er, dass nicht jeder eine Familie hat, die hinter ihm steht.

„Ich glaube, wenn wir nicht so ein gutes Verhältnis gehabt hätten und ich mich nicht so geborgen gefühlt hätte, dann hätte ich vielleicht woanders diesen Halt gesucht“, sagt Davie.

Auch außerhalb der Familie hat Davie immer Menschen getroffen, die es gut mit ihm meinen. Seine Trainer spielten für seine Karriere, aber auch für ihn persönlich eine wichtige Rolle. Manche ganz besonders:

„Die, wo ich gemerkt hab: Denen geht es wirklich um mich. Die beschäftigen sich mit mir als Person, die setzen sich mit mir auseinander“, sagt Davie. *„Für die man selbst auch durchs Feuer gehen würde*.“

[5] Daniel Keita-Ruel trifft Kenny Prince Redondo

Daniel Keita-Ruel ist 1989 geboren und stürmt als #10 für den Zweitligisten SpVgg Greuther Fürth. Aufgewachsen ist er in Wuppertal, der Bolzplatz war sein Zuhause. In einem Viertel, das als sozialer Brennpunkt gilt, drehte sich hier alles nur um Fußball. Die Faszination für den Straßenfußball prägt „Keita“ bis heute.

Kenny Prince Redondo ist 1994 in München geboren und spielt als #27 im Mittelfeld für SpVgg Greuther Fürth. Er wuchs in einem Münchner Plattenbau auf, der Bolzplatz war für ihn ein wichtiger Anlaufpunkt: Dort war immer jemand, mit dem er Fußball spielen konnte. Einige seiner schönsten Erinnerungen stammen aus dieser Zeit.

#imkaefig in Fürth trifft Daniel Keita-Ruel seinen Mannschaftskollegen Kenny Prince Redondo.

Daniel und Kenny Prince teilen ihre Leidenschaft für den Bolzplatz: Hier lernten sie das Fußballspielen und träumten von der Karriere als Profi. Als aus dem Traum dann Realität wurde, schien für Daniel zunächst alles perfekt. Im Rückblick sieht er das heute anders:

„Man hat früh Geld verdient, Sponsoring-Sachen bekommen. Ich hatte einen kleinen Höhenflug und habe mich nicht auf das konzentriert, was wichtig war im Leben“, erinnert sich Daniel. *„Aber zum Fußballprofi gehört nicht nur dazu, dass du Fußball spielen kannst. Wenn du nicht im Kopf funktionierst, kannst du noch so gut sein wie du willst.“*

Daniels Leben gerät aus der Bahn: Er lernt neue Leute kennen. „Falsche Freunde“ nennt er sie heute, weil sie ihn zu Sachen gedrängt haben, auf die er eigentlich gar keine Lust hatte. Denn mit ihnen wird Daniel kriminell. An drei bewaffneten Raubüberfällen ist er beteiligt, sitzt dafür mehrere Jahre im Gefängnis. Hinter Gittern trainiert er jeden Tag, der Sport hilft ihm, die Zeit durchzustehen.

Auch sein Mannschaftskollege Kenny Prince hat die Erfahrung gemacht, dass Sport nicht nur den Körper stark macht:

„Ich bin in einer Plattenbausiedlung aufgewachsen“, erinnert sich Kenny. *„Ich habe auch Leute kennengelernt, die auf die falsche Bahn geraten sind. Aber ich habe mich für meinen Sport entschieden*.“

Daniel bezeichnet die Zeit im Gefängnis heute als größte Lehre seines Lebens. So beschreibt er es auch in seinem Buch, in dem er die Erlebnisse verarbeitet. Im Rahmen eines Täter-Opfer-Ausgleichs trifft er einen Menschen wieder, der zu seinem Opfer geworden war. Ein schwieriger Moment. Denn seine Schuldgefühle sind geblieben – bis heute.

„Es war mir wichtig, dass ich mich persönlich entschuldige und sage, dass ich diesen Fehler bereue“, sagt Daniel. *„Genauso wie ich den „Mut“ hatte Scheiße zu bauen, muss man dann auch den Mut haben zu versuchen den Fehler wieder gerade zu bügeln“.*

[6] Ibrahima Traoré trifft Johann Reißer

Ibrahima Traoré ist 1988 in einem Pariser Vorort geboren. Er stürmt als #16 für Borussia Mönchengladbach und spielt für die Fußballnationalmannschaft von Guinea. Dort liegen die Wurzeln der Familie seines Vaters. „Ibo“ selbst wuchs in Frankreich auf. Die Nachmittage verbrachte er mit Fußballspielen – und mit Büchern.

#imkaefig in Mönchengladbach trifft Ibrahima Traoré den Schriftsteller Johann Reißer.

Ibo und Johann verbindet ihre zwei größten Leidenschaften: Der Fußball – und die Literatur. Johann ist Schriftsteller und spielt für die Autoren-Nationalmannschaft, ein Fußballteam, in dem nur Schriftsteller spielen. Fußballprofi Ibo träumt seit seiner Kindheit davon, Schriftsteller zu sein. Denn für ihn ist Schreiben Freiheit:

„Ich kann schreiben, was ich will, wie ich will. Ob es stimmt oder nicht“, sagt Ibo. *„Es gibt mir Freiheit und auch Ruhe, weil ich so meine Gedanken ausdrücken kann. Da kann ich mir wirklich alles zutrauen und muss mich keinem anderen Menschen beweisen.“*

Wohl auch deshalb entschied sich Ibo zunächst für ein Studium der Philosophie – und gegen eine Profifußballerkarriere. Auch wenn er den Fußball immer geliebt hat, Ibo wollte nicht alles auf eine Karte setzen und einem Traum nachjagen. Doch dann wird eines Tages sein Talent auf dem Platz entdeckt.

„Es war ein Glücksfall“, erinnert sich Ibo. *„Ich wollte wie jedes Kind ein Fußballer sein. Aber ich wollte nicht in irgendwas reinlaufen, das vielleicht nicht funktionieren würde und dann alternativlos sein.“*

Heute ist Ibo froh, dass er nicht wie viele seiner Fußballkollegen ein Leistungszentrum besuchen musste. So blieb ihm Zeit, sich neben dem Fußball auch mit anderen Dingen zu beschäftigen – wie dem Schreiben. Er glaubt, dass es ihm eine gewisse Leichtigkeit bewahrt hat. Dass der Fußball für ihn viel, aber eben nicht alles in seinem Leben ist, hilft ihm auch mit schwierigen Momenten auf dem Platz umzugehen.

„Ich spüre nie Druck. Das ist alles wie ein Bonus für mich“, sagt Ibo. *„Ich mache meinen Weg und wenn ich nicht Fußballspieler sein sollte, hätte ich sicher etwas anderes gemacht, das mir auch gefallen hätte. Ich habe immer einen Plan B.“*

[7] Serdar Dursun trifft seinen Freund

Serdar Dursun ist 1991 in Hamburg geboren und stürmt als #19 beim SV Darmstadt 98. Er versteht sich selbst als Straßenfußballer: Für ihn ist der Ascheplatz der Ort, wo man den wahren Fußball lernt. Auch heute zieht es ihn noch zu seinem alten Bolzplatz, wo er einst jeden Nachmittag verbrachte: Bei seinen Besuchen in Hamburg geht er dort immer noch kicken.

#imkaefig in Darmstadt trifft Serdar Dursun seinen Freund Anil Sarak.

Serdar und sein Freund Anil haben viel gemeinsam: Sie lieben den Fußball, sammelten ihre ersten Erfahrungen im Käfig und schafften den Sprung zum Fußballprofi. Beide sind als Kinder türkischer Eltern in Deutschland geboren und aufgewachsen, haben in Deutschland und der Türkei Fußball gespielt. Serdar spielte in der Regionalliga, als das Angebot kam, zum Erstligisten Eskişehirspor in die Türkei zu wechseln. Er kannte das Land von Urlauben mit seiner Familie, doch auf einmal war er mit 19 Jahren dort auf sich allein gestellt.

„Die erste Zeit war wirklich schwierig für mich. Man hatte immer Heimweh nach Deutschland, den Eltern, den Freunden“, erinnert sich Serdar. *„Diese deutsche Disziplin, diese deutsche Art ist in mir: Ich bin so, ich fühle mich auch so.“*

Auch seine Mannschaftskollegen sehen Serdar als Deutschen – und lassen es ihn spüren. Sein fehlendes Türkisch macht es ihm zusätzlich schwer: Serdar versteht den Trainer nicht. Sein Freund Anil machte ähnliche Erfahrungen: Auch sein Start in der Türkei war holprig, obwohl er Familie vor Ort hatte und Türkisch sprach. Mit der Zeit leben sich beide ein.

„Wir haben für unsere Träume gekämpft und es auch gepackt“, sagt Serdar. *„Deswegen, wie sagt man so schön, hat sich die schwere Arbeit gelohnt.“*

Doch Serdars Heimweh bleibt. Nach fünf Jahren kehrt er zurück nach Deutschland – in seine Heimat. Es ist wieder ein Neuanfang. Heute erinnert sich Serdar gern an die Zeit in der Türkei zurück und sieht sie als wertvolle Erfahrung, die zu ihm gehört.

„Wir trinken gern Tee in der Kabine bei Darmstadt 98. Ich mache ab und zu Tee. Viele mögen es und trinken es auch“, sagt Serdar. *„Und wenn ein bestimmter Tag ist, wenn wir mal Erfolgserlebnisse haben, bringe ich Baklava in die Kabine mit.“*

[8] René Klingenburg trifft Ralf Minge

René Klingenburg ist 1993 in Oberhausen geboren und wuchs in Mülheim an der Ruhr in Nordrhein-Westfalen auf. Er spielt als #17 im Mittelfeld von Dynamo Dresden. Der Käfig seiner Jugend war ein Gummiplatz. Dort lernte er seine ersten Tricks – und ließ dafür auch gern mal die Hausaufgaben liegen.

#imkaefig in Dresden trifft René Klingenburg die Dynamo-Legende Ralf Minge.

Ralf Minge verbrachte seine aktive Zeit als Profi zu großen Teilen bei Dynamo Dresden. Seiner Liebe zum Fußball und dem Verein blieb er treu: Heute ist er Sportgeschäftsführer bei Dynamo Dresden. Erst vor wenigen Monaten holte er René Klingenburg in den Verein.

Begonnen hat René seine Profikarriere beim FC Schalke 04. Er war 18, als er bei seinem Lieblingsverein unterschrieb. Doch aus dem Triumph wurde eine Niederlage:

„Du bist jung, du hast dann auf einmal 1000 Freunde, verdienst ein bisschen mehr Geld. Wenn du kein klares Ziel vor Augen hast, dann rutschst du ab“, erinnert sich René. *Ich hatte nach meinem Profivertrag meine Ziele ein bisschen aus den Augen verloren. Das hat sich dann natürlich auf meine Leistung ausgewirkt.“*

Auf dem Platz läuft es nicht mehr. Von vielen Seiten gibt es Kritik, er wechselt mehrfach den Verein. Für René beginnt eine schwierige Zeit – es heißt vorerst Abschiednehmen vom Profifußball:

„Meine Träume sind ein bisschen geplatzt. Das wollte ich als junger Bursche erst nicht wahrhaben“, sagt René. *„Aber dann habe ich gemerkt: So kannst und willst du nicht weitermachen*.“

René nimmt sich eine Auszeit und begreift, was er wirklich will: Er will seine Fußballkarriere nicht aufgeben. René entwickelt großen Ehrgeiz, will es allen beweisen – vor allem aber sich selbst. René spielt sich zurück auf den Platz. Dynamo Dresden bietet ihm die passende Chance für seinen Neuanfang. Rückblickend sind die Misserfolge für ihn heute eine wertvolle Erfahrung. Sie haben ihn stark gemacht:

„Du kannst Niederlagen zulassen. Trauern, auch mal eine Zeit lang brauchen, um dir Gedanken zu machen“, sagt René. *„Aber man darf niemals aufgeben. Muss sich immer wieder zurückkämpfen, an sich glauben und aus den Niederlagen das Beste machen. Wieder aufstehen – immer wieder aufstehen.“*

[9] Alexandra Popp trifft Horst Hrubesch

Alexandra Popp ist 1991 geboren und in Silschede aufgewachsen. Sie stürmt als #11 für den VfL Wolfsburg. Zudem ist sie Kapitänin der Deutschen Fußballnationalmannschaft der Frauen. Sich durchzusetzen lernte Alex früh: Mit vier Jahren begann sie mit dem Fußballspielen – als einziges Mädchen auf dem Platz.

#imkaefig in Hannover trifft Alexandra Popp ihren ehemaligen Nationaltrainer Horst Hrubesch.

Horst Hrubesch war selbst Fußballprofi – sein Name in aller Munde: Mit dem Hamburger Sportverein gewann er drei deutsche Meisterschaften und den Europapokal der Landesmeister – die heutige Champions League. Mit zwei Toren sorgte er 1980 dafür, dass Deutschland gegen Belgien Europameister wurde. Nach seiner aktiven Zeit wurde er Trainer und betreute auch die Nationalmannschaft der Frauen. Aus dieser Zeit kennen sich Horst Hrubesch und Alex Popp. Alex begann ihre Fußballlaufbahn als einziges Mädchen in einer Jungenmannschaft. Ihr selbst war der Unterschied zu ihren Mitspielern nicht so wichtig, von anderen wurde er ihr aber immer wieder deutlich vor Augen geführt.

„Die denken, ich kann nichts, weil ich ein Mädchen bin“, erinnert sich Alex. *„Und ich habe es denen einfach gezeigt und plötzlich waren alle ruhig auf der Außenlinie.“*

Alex fühlt sich durch den Widerstand bestätigt darin, weiterzumachen. Es spornt sie in ihrem Ehrgeiz nur noch weiter an, die Kritiker mit ihrer Leistung zu überzeugen. Dabei hat sie vor allem so manchen Jungen überrascht.

„Man hat schon gemerkt, dass sie es interessant fanden, dass ein Mädchen, das vielleicht gerade umgegrätscht wurde, plötzlich aufsteht. Sich den Mund abwischt, die Asche aus dem Gesicht macht und weiter geht's“, sagt Alex. *„Das war für die irgendwie kein normales Bild, dass Mädels selbstbewusst und ehrgeizig wieder aufstehen können.“*

Mit 13 Jahren wechselt Alexandra in eine Mädchenmannschaft – gezwungenermaßen. Eigentlich wollte sie den Fußball aufgeben. Sie konnte sich einfach nicht vorstellen, dass es auch andere Mädchen gibt, die Fußballspielen. Begegnet war ihr bisher noch keines. Heute steht sie als Kapitänin der Fußballnationalmannschaft der Frauen an der Spitze der besten Fußballerinnen des Landes. Und da sind sich Alex Popp und ihr ehemaliger Trainer Horst Hrubesch einig: Sie haben es nicht nötig, sich zu vergleichen.

„Schön wäre es, wenn man einfach in Zukunft nur vom Fußball spricht und dann nicht immer wieder die Vergleiche setzt“, sagt Alex. *„Wir spielen gegen Frauen und nicht gegen Männer – da macht es keinen Sinn zu vergleichen*.“

[10] Ahmed Kutucu trifft Levent Mercan

Ahmed Kutucu ist 2000 geboren und stürmt als #15 für den FC Schalke 04. Seit kurzem spielt er auch für die türkische Fußballnationalmannschaft. Seine Kindheit und Jugend verbrachte er in Gelsenkirchen. Auch als er später schon im Verein war, blieb sein liebster Ort zum Spielen immer der Hof hinter seinem Wohnhaus – dort, wo alles angefangen hat.

Münir Levent Mercan ist ebenfalls 2000 geboren und spielt als #37 im Mittelfeld für den FC Schalke 04 und für die U 20 der deutschen Fußballnationalmannschaft. Er wuchs in Recklinghausen auf, mit vier Jahren hatte er das erste Mal einen Ball vor dem Fuß. Mit seinem Vater und seinen Cousins verbrachte er viel Zeit im Käfig.

#imkaefig auf Schalke trifft Ahmed Kutucu seinen Mannschaftskollegen Levent Mercan.

Ahmed Kutucu und Levent Mercan haben vieles gemeinsam: Sie lernten schon sehr früh den Fußball lieben, spielen im gleichen Verein und für eine Nationalmannschaft. Außerdem sind Ahmed und Levent als Kinder türkischer Eltern in Deutschland aufgewachsen. Beide kennen diese eine Frage nach ihrer Herkunft, die immer wieder gestellt wird. Und für sie gibt es darauf nur eine Antwort:

„Erstmal sind wir Mensch, das ist das Wichtigste“, sagt Ahmed. *„Und die Sache ist ja: Wir sind nicht nur Türken, wir sind auch nicht nur Deutsche. Wir sind sozusagen beides gemischt.“*

Doch Ahmed und Levent haben die Erfahrung gemacht: Auch wenn sie sich selbst beiden Ländern zugehörig fühlen, werden sie sowohl in Deutschland als auch in der Türkei häufig als Ausländer gesehen. Aber auch im Profifußball kann die Herkunft durchaus eine Rolle spielen: Dann, wenn man entscheiden muss, für welches Land man für die Nationalmannschaft spielen will. Ahmed hatte die Wahl: Deutschland oder die Türkei? Beide Länder hatten Interesse. Nach langem Überlegen entscheidet er sich für die Türkei – aber nicht „gegen“ Deutschland, wie er betont:

„*Das war lange für mich ein Thema*“, erinnert sich Ahmed. *„Aber im Endeffekt habe ich mir gedacht, ich will für die Türkei spielen. Und ich wurde super aufgenommen. Die größeren Brüder, ›Abi‹ sagen wir, haben mir dabei geholfen, direkt im Spiel zu sein*.“

Ahmed und Levent finden das Denken in festen Kategorien anstrengend, wenn es um ihre Herkunft geht. Denn neben der Nationalität gibt es für sie auch noch eine andere Kategorie, die mindestens genauso zählt – das Zuhause. Und das ist für die beiden Deutschland:

„Wir sind hier aufgewachsen“, sagt Levent. *„Für mich ist zuhause der Ort, wo ich geboren, wo ich aufgewachsen bin.“*

Impressum

Angaben gemäß § 5 TMG:
Bundeszentrale für politische Bildung/bpb
Adenauerallee 86
53113 Bonn

Telefon: + 49 228 99 515-0
Telefax: + 49 228 99 10 515-113

E-Mail: info@bpb.de
Internet: www.bpb.de

Verantwortlich für den Inhalt nach § 55 Abs. 2 RStV:
Arne Busse
Leitung Fachbereich „Zielgruppenspezifische Angebote“

Projektverantwortliche der bpb: Katharina Max-Schackert

Bundeszentrale für politische Bildung
Fachbereich „Zielgruppenspezifische Angebote“
Adenauerallee 86
53113 Bonn
Internet: www.bpb.de

Produzent:

DOCDAYS Productions GmbH
Choriner Str. 42
10435 Berlin
www.docdaysproductions.com